

## Glaube und Hass. Antisemitismus im Christentum

Ein Buchhinweis

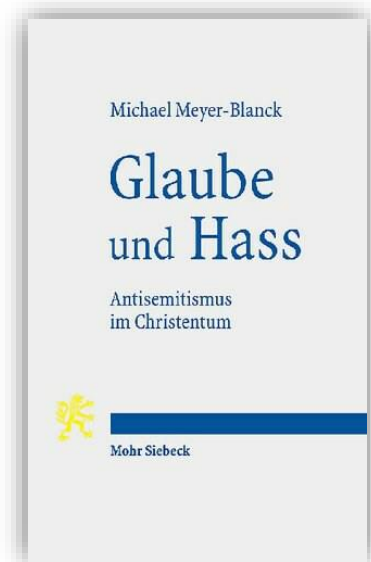
Andreas Mertin

Meyer-Blanck, Michael (2024): *Glaube und Hass: Antisemitismus im Christentum*. Mit einem Vorwort von Bischof Ralf Meister. Tübingen: Mohr Siebeck.

Als Studien- und Arbeitsbuch hat Michael Meyer-Blanck sein neuestes Werk angelegt, es ist keine Detailstudie, sondern es sucht den Leser:innen ein Grundverständnis von dem beizubringen, was wir früher Geschichte des Antijudaismus genannt hätten, heute aber unter dem allgemeineren Begriff Antisemitismus gefasst wird. Zur Systematik seines Buches schreibt Meyer-Blanck:

*Entsprechend gehe ich historischen und systematischen Tiefenstrukturen nach, die zum Anlass von Antijudaismus bzw. Antisemitismus werden konnten bzw. dies bis heute können. Im kurzen ersten Kapitel (§§ 1–3) beginne ich mit einer Situations- und Begriffsklärung und schließe im zweiten Kapitel (§§ 4–12) neun historische Skizzen an, bevor ich im dritten Kapitel (§§ 13–16) biblische und systematische Aspekte zum Glauben an Jesus Christus, den Juden, zusammentrage. Den roten Faden der Darstellung bildet die Frage, wie die evangelische Theologie – gerade durch ihren Glauben an den Juden Jesus – dem antisemitischen Denken etwas entgegensetzen kann. Die 16 Paragraphen des Buches sind in sich abgeschlossen, so dass sie auch für sich stehen und als einzelne thematische Essays gelesen werden können. Dazu dienen jeweils eine vorangestellte Literaturliste, eine knappe Hinführung und eine Zusammenfassung.*

Das Buch ist für die Arbeit in Kirche und Gemeinde sehr empfehlenswert und war ein Desiderat, weil noch vieles vom Zusammenhang von theologischem und heutigen Judenhass unerforscht ist. Seine Stärke entwickelt das Buch vor allem in den historischen und theologischen Abschnitten. Es sei allen zur Lektüre empfohlen.



## *Nachfragen*

Ich will nicht aber verhehlen, dass ich in einigen Punkten anderer Ansicht als Meyer-Blanck bin, nicht zuletzt, was die gegenwartsdiagnostischen Teile betrifft. Meines Erachtens wären die tag-aktuellen Bezüge im ersten Kapitel gar nicht nötig gewesen. In wenigen Jahren wird sich die Aufregung an ganz anderen Punkten entzünden und die aktualistischen Anlässe der Gegenwart relativieren. Zudem entsteht so der Eindruck, als ob erst durch die gegenwärtigen Ereignisse eine erneute Beschäftigung notwendig geworden wäre. Das ist sicher nicht so. Die Kontinuität antisemitischer und vor allem antijudaistischer Motive im weltweiten Christentum bis hin zur Neu-Kultivierung der Substitutionstheologie im 21. Jahrhundert ist erschreckend. Und auch **die mörderische Gewalt gegen Juden** ist nach 1945 keinesfalls abgebrochen.

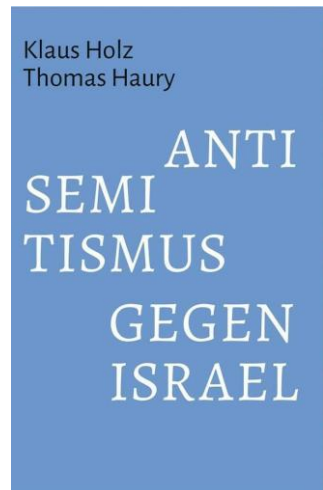
*Rückkehr des Antisemitismus:* Persönlich habe ich nie gedacht, dass der Antisemitismus auf dem Rückzug oder vorbei sei. Er war immer manifest – man hat es nur nicht wahrhaben wollen. Es war nun kein ‚rassentheoretischer‘ Antisemitismus mehr, er codierte sich neu als Antizionismus oder Israelkritik.<sup>1</sup> Die als Herabsetzung gedachte Bezeichnung „du Jude“ auf deutschen Schulhöfen ist keine Erfindung der migrantischen Kultur des 21. Jahrhunderts, sondern ist – soweit ich mich erinnere – seit den 80er- oder 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts verbreitet. Heutzutage ist das alles nur durch die sozialen Medien viel präsenter und dadurch bewusster. Das darf aber nicht damit verwechselt werden, dass in der Zeit vor der medialen Dauerbeschallung die Einstellung als solche auch schon vorhanden war.

*Documenta fifteen:* Dass die fünfzehnte Documenta keine Künstler:innen aus Israel eingeladen habe, kann man vielleicht schreiben, wenn man in Israel geborene Palästinenser:innen von vornherein aus der Betrachtung ausschließt. Das finde ich wiederum problematisch. Die an der Documenta fifteen teilnehmende Künstlerin *Jumana Emil Abboud* wurde aber in **Shefa-Amr** geboren und stammt damit aus Israel, auch wenn sie sich selbst heute als Palästinenserin bezeichnet. Auch andere in Israel geborene Personen nahmen an der Documenta teil, wollten das aber in der erregten Debatte nicht offenlegen. Dass die Documenta zum ersten Mal gegen westliche Kunstgewohnheiten und Kunstbegriffe konzipiert wurde, liest sich vor dem Hintergrund der Geschichte der Documenta anders. Seit Okwui Enwezor auf der Documenta 11 im Jahr 2002 die Kreolisierung zum Thema machte, war die Documenta von Fragen des Globalen Südens und der Infragestellung westlicher Kunstkonzepte charakterisiert. „Mit dem in Nigeria geborenen Okwui Enwezor wurde erstmals ein Nicht-Europäer documenta-Leiter – die erste documenta im neuen Millennium gilt als die erste wirklich globale, post-koloniale documenta. ‚Die documenta 11 beruht auf fünf Plattformen, die versuchen, den gegenwärtigen Ort der Kultur und ihre Schnittstellen mit anderen komplexen globalen Wissenssystemen zu beschreiben.‘“<sup>2</sup> Insofern arbeitet die Documenta seit 20 Jahren an diesem Thema, nur dass dies 2022 noch einmal radikalisiert und – mit wenigen Ausnahmen – durch den Ausschluss aller westlichen Kunstikonen (und nicht nur israelischer Positionen) auf die Spitze getrieben wurde. Neu war das aber nicht. Man sollte die zurzeit beliebte Dämonisierung der Documenta nicht auf die Spitze treiben.

Wie ich schon mehrfach geschrieben habe, ist die Documenta über die Jahrzehnte hinweg eine jüdische Erfolgsgeschichte, ganz unabhängig davon, welche Haltung die jeweiligen Documenta-Leiter:innen zu Israel oder zur Bewegung BDS hatten.<sup>3</sup> Das sollte man nicht kleinreden, nur weil einmal die Dinge nicht so gelaufen sind, wie man es sich gewünscht hätte. Allerdings kann man auch beobachten, dass seit der Öffnung zu den Fragestellungen des Globalen Südens die Konflikte in der Welt auf der Documenta seit 2002 verstärkt thematisiert werden, auch der Nahost-Konflikt. Die Documenta fifteen war ja nicht die erste Documenta, auf der auch palästinensische, antizionistische und israelkritische Positionen (u.a. auch von jüdischen Künstlern) vertreten wurden. Nur geriet das nie so in den Fokus der Öffentlichkeit wie 2022, als plötzlich eine kulturpolitische Reglementierung der Documenta und damit der Kunst gefordert wurde.

*Kairos-Palästina-Theologie*: Das größte Problem habe ich damit, dass, wenn ich es nicht überlesen habe, die **Kairos-Palästina-Theologie** im gesamten Buch nicht vorkommt. Sie ist aber in meiner Wahrnehmung eine gravierende ethno-nationale theologische Verirrung, die auch in Deutschland kirchliches Denken befällt und schleichend bis zum Deutschen Evangelischen Kirchentag vorgedrungen ist. Die Selbstverständlichkeit mit der man vor kurzem dort in alte anti-judaistische Klischees verfiel und Jesus gegen das Alte Testament ausspielte, zeigt an, dass das christlich-jüdische Gespräch eben nicht so tiefgreifen gewirkt hat, wie man es sich gewünscht hätte.<sup>4</sup> Dass Meyer-Blank darauf nicht eingeht, finde ich problematisch. Er stellt zwar das Instrumentarium bereit, dagegen anzugehen, benennt das Kritische aber nicht beim Namen.

Klaus Holz und Thomas Haury haben in ihrem einschlägigen Standardwerk „Antisemitismus gegen Israel“ der „antijudaistischen Palästina-Solidarität“ und deren theologischen Grundlagen einen langen Text gewidmet.<sup>5</sup> Im Abschnitt zuvor hatten sie festgehalten, „dass mit einer andauernden Präsenz des Antisemitismus (scil. im Christentum, A.M.) zu rechnen und die Aufarbeitung der Judenfeindschaft im Christentum unabgeschlossen ist ... Wir übernehmen als zentrales Ergebnis aus der Einstellungsforschung für unsere weitere Erörterung: Katholische wie protestantische Kirchenmitglieder sind »ganz normale Antisemit\*innen« wie der Durchschnitt der Bevölkerung und weichen höchstens, wie auch andere Gruppen, in einzelnen Fragen (etwas) ab.“<sup>6</sup>



Das Kairos-Palästina-Dokument charakterisieren die beiden Autoren wie auch die BDS-Position „als dichotom, identitär und antikolonial und dadurch in Antisemitismus gegen Israel führend“. Hier werde „eine grundlegende Argumentation des Antijudaismus reproduziert“.<sup>7</sup> Die in der palästinensischen christlichen Theologie vollzogenen Gegenüberstellungen ließen „an Klarheit (und antijudaistischer Tradition) nichts zu wünschen übrig: jüdisch, partikular, versteinert, Tod und Zerstörung bringend – christlich, universal, lebendig, im Recht.“<sup>8</sup> Die Autoren stellen dem entgegen: „Empathie für das Leiden von Menschen zu empfinden heißt nicht, dass deren Interpretation des Leidens akzeptiert werden müsste.“

Gerade ein Buch, das sich unter dem Titel „Glaube und Hass“ mit dem Antisemitismus im Christentum beschäftigt, kann es sich eigentlich nicht leisten, sich nicht mit der Kairos-Palästina-Theologie auseinanderzusetzen. Denn diese Theologie bedienenden Netzwerke bestehen ja unbestreitbar – bis hin zu verbal verklausulierten Stellungnahmen zum jüngsten Nahost-Konflikt oder auch von Stellungnahmen kirchlicher Vertreter, die unverhohlen von einem zwar nicht wünschenswerten, aber doch denkbaren Ende des Staates Israel schwadronieren. Gerade für ein Arbeitsbuch wäre hier eine direkte Auseinandersetzung hilfreich. Und man fragt sich, warum Holz und Haury das leisten können, das Buch „Glaube und Hass“ aber nicht.

Aber diese Einwände minimieren nicht das Verdienst des Buches, Gemeinden und kirchliche Multiplikator:innen an ein gewichtiges Thema grundlegend heranzuführen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Holz, Klaus; Haury, Thomas (2021): Antisemitismus gegen Israel. Hamburg: Hamburger Edition.
- <sup>2</sup> <https://www.documenta.de/de/retrospective/documenta11#>
- <sup>3</sup> Vgl. die vierte These in: Mertin, Andreas (2022): Lehren aus der umstrittenen documenta fifteen. In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 24, H. 139. Online verfügbar unter <https://www.theomag.de/139/am765.htm>.
- <sup>4</sup> Mertin, Andreas (2023): Ein theologischer Kipppunkt zum Antijudaismus? In: tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Jg. 25, H. 146. Online verfügbar unter <https://www.theomag.de/146/pdf/am812.pdf>.
- <sup>5</sup> Holz, Klaus; Haury, Thomas (2021): Antisemitismus gegen Israel, a.a.O., S. 280ff.
- <sup>6</sup> Ebd., S. 270f.
- <sup>7</sup> Ebd., S. 281
- <sup>8</sup> Ebd.

### VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Glaube und Hass. Antisemitismus im Christentum. Eine Buchvorstellung, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 148 – Ist die Kirche am Ende? – erschienen 01.04.2024  
<https://www.theomag.de/148/am829.pdf>